

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 3

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 – 99. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 1.40

Redaktion

Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration

E. Löpfle-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpfle

Abonnementspreise

Schweiz:

6 Monate Fr. 25.–, 12 Monate Fr. 45.50

Europa:

6 Monate Fr. 35.–, 12 Monate Fr. 62.–

Übersee:

6 Monate Fr. 40.–, 12 Monate Fr. 75.–

Postcheck St.Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,

Buchhandlungen

und der Verlag in Rorschach entgegen

Tel. (071) 41 43 43

Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Aannahme

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,

8942 Oberrieden, Tel. (01) 720 15 66;

Nebelspalter Inseratenabteilung

Hans Schöbi, Signalstrasse 7,

9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise

Nach Tarif 1973

Inseraten-Aannahmeschluss

ein- und zweifarbige Inserate:

15 Tage vor Erscheinen,

vierfarbige Inserate:

4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten

und Zeichnungen

ist nur mit Zustimmung

der Redaktion gestattet

Überstandene, harte Proben
kleiden vortrefflich und sehen bei
jederlei Gelegenheit schön aus.

Robert Walser

Ritter Schorsch sticht zu



Zweimal: Grippe

Das Weihnachtsgeschenk war ein Tessin mit Regen, Schnee und Nebelgebräu gewesen, man hatte den See nur erahnen und auf der andern Seite sich statt des Ghiridone ebensogut eine endlose Tiefebene vorstellen können. Im Dorf gab es außer freien Parkplätzen und dem glitschigen Aufstieg zum Haus nichts Aufregendes: es döste verdrossen. Der Garten lag trist und öde, seine Pracht hatte sich in die Erde verzogen. Gefiederten oder ungefederten Freunden waren die Früchte des Khakibaums anheimgefallen. Ein Glück, daß wenigstens die Heizung und der Plattenspieler ergeben ihre Pflicht erfüllten. Lesen also, Mozart hören, Spaghetti kochen und dem herben Hiesigen zusprechen. Der Adventsrummel, durch den man sich noch eben paketbeladen gekämpft hatte, lag so weit zurück, daß die Frage zu Recht auftauchte, ob er nicht ein Phantom gewesen sei.

Dem Weihnachtsgeschenk, das von den Bäumen troff, folgte das Neujahrgeschenk, kurz nach dem Glockengeläute mit untrüglichen Vorboten ins Haus geliefert: eine prachtvolle Grippe, die keine Wünsche offen ließ, noch üppiger und dauerhafter als die letztjährige. Sie leistete, nachdem sie die Hilflosigkeit des Opfers durchschaut hatte, der Hausapotheke einen erbitterten Widerstand, und den Glühwein, der den Hals zum Krater machte, nahm sie schon gar nicht zur Kenntnis. Mozart wurde unerträglich, Tolstois «Krieg und Frieden» zu einem quetschächtigen Riesenwälder und der Planet zu einem dantesken, aber keineswegs kunstvollen Inferno. Der beklagenswerte Kranke schaukelte wie ein morscher Strunk auf den Wogen seines Selbstmitleids. Ähnlich elend konnte nur seinem Hund gewesen sein, als er sich einmal in nächtlicher Gier den Inhalt einer Friteuse einverleibt hatte.

Leiden macht stark – guter Himmel, was sind das für Sprüche! Dabei kann man, von Zahnweh gepeinigt, Völkerschlachten verlieren und mit Grippe die schönste Fassung. Dann kam die Wende und mit ihr ein Telefonanruf: Der alte Freund meldete tief aus dem Bett eine Grippe, leidend und des Zuspruchs bedürftig. «Geduld, mein Guter», hörte der noch eben so gut wie Abgemeldete sich sagen, «schön hübsch die Pülverchen schlucken, Tee und nochmals Tee, vor allem aber: Denk daran, was andere zu erdulden haben, du, mit deinem bißchen Grippe. Mut gefaßt, alter Knabe!» So flossen denn ungehemmt Trost und Moral, als Mozart wieder schön war und Tolstoi groß.